

„Mit Maria auf dem Weg zu Ostern: das Ende? – Nein, die Wende!  
Ja, die Sendung!“

## Einleitung

Welche Wochen liegen hinter uns! Die Corona-Krise hat uns fest im Griff. Nichts ist in diesen Wochen so wie bisher immer. Keine Gottesdienste, keine Feiern, keine Besuche, Kontaktverbot. Da kommen Ängste auf, bange Fragen: Wie wird es weitergehen, was wird kommen, wie werden wir zukünftig weiterleben können? Ostern, das Fest des Lebenssieges über den Tod, feiern wir dieses Jahr in einer tatsächlich lebensgefährlichen Zeit. Ist das nun das Ende? - - -

Ein schreckliches Wochenende liegt hinter **Maria von Magdala**. Jesus ist tot. Jesus, der ihr Leben verändert hat. Jesus, der die Macht hatte, daß sie endgültig von allen bösen Geistern verlassen wurde (Lk. 8, 2 – von ihr waren sieben Dämonen ausgefahren); die dämonischen Selbstquälereien waren tot. In ihrer Zuwendung zu Jesus hat sie Heil erfahren. Jesus hat ihr **ein neues, ein angstfreies, ein fröhliches Leben** geschenkt. Nun ist Jesus, ihr Lebensgeber, tot. Ist alles nur ein böser Traum gewesen? Ist alles doch nur Lüge gewesen? Beginnt nun wieder das alte Leben? - Was machen Menschen nur ohne Jesus?

## I. Das Ende?

Ein schreckliches Wochenende liegt hinter Maria Magdalena. Sie haben Jesus gefangen genommen, sie haben kurzen Prozeß mit ihm gemacht, sie haben ihn aufs Kreuz gelegt und festgenagelt, sie haben ihn begraben. Die neue Woche beginnt, der Sabbat ist vorbei. Was für eine schwere und dunkle Woche wird es werden? Früh am Morgen, in der Dämmerung, geht sie zu seinem Grab. Einen letzten Liebesdienst will sie seinem Leichnam erweisen. Sie weint, jeder Schritt ist von Tränen begleitet. Sie kommt am Grab an. Der Stein ist weggerollt. Sie eilt zurück zu den Jüngern, diese laufen zum Grab. Das Grab ist leer. Die Jünger gehen wieder, für die meisten ist alles **unerklärlich**.

Sie aber bleibt allein am Grab zurück und bückt sich hinein. Das Grab ist leer — was bedeutet das? Ist es nicht schon schwer genug, einen Tod zu verkraften? Nun wird die Trauer durch einen fehlenden Leichnam erschwert? Das leere Grab wird zu einer weiteren Bedrohung, zu einer noch stärkeren Belastung! **Der Ostermorgen ist (zunächst) ein dunkler Morgen**. Ähnlich bei uns diesmal – Ostern in dunkler Zeit!

Das ist der Ostermorgen, liebe Geschwister! So kommt Ostern bei Maria von Magdala an. Sie kann das Geschehen von Ostern kann erst einmal **nicht** begreifen. **Von Fest keine Spur**. Keine Heiligkeit, kein Licht, keine Freude, kein Leben, kein Sieg, keine Halleluja-Lieder. Nur Trauer und Tränen, dunkle Gedanken, Gefangenschaft, Fragen, Einsamkeit, Sinnlosigkeit, Erschreckendes und Zittern. **Ostern beginnt in der Nacht. Ostern ist verwurzelt in Karfreitag. Die Auferstehung gibt es nur im Doppelpack mit dem Tod**. Keine Hoffnung ohne Zweifel, keine Freude ohne Träne, kein Überwinden ohne Verlust! Das ist Ostern.

So ist auch unser Leben, unser Alltag – trotz „Jesus lebt“! Der Auferstandene trägt die Wundmale. **Wer denkt, Christen kämen nie mehr in Anfechtung, der irrt – das ist Illusion!**

Das Sterben bleibt immer noch ein schmerzhafter Einriß und Abriß in unsere vergängliche Existenz, trotz Ostern und Auferstehung. Und ins ewige Leben geht es **nur** durch das dunkle Tor des irdischen Sterbens. Tun sich deshalb gerade so viele gläubige Christen schwer damit?

Maria von Magdala bleibt am Ostermorgen in ihrer Trauer verhaftet. Das deutsche Wort Träne ist mit dem Wort Tropfen verwandt, ursprünglich sogar mit Harztropfen. Trauer bewirkt, dass wir nur noch unseren Schmerz sehen, dass unsere Augen verkleben und verkrusten, dass unsere Wahrnehmung wie mit Scheuklappen eingeschränkt ist. Auch bei Maria: Das Morgenlicht will anbrechen; doch noch umgibt sie ganz und gar der Schatten der dunklen Nacht. Wie ging es Ihnen, liebe Freunde? Mancher mochte sich gefragt haben: Jesus – wo bist du nun? Warum stehst du nicht neu auf in dieser schweren Zeit? Gibt es dich noch, kann ich dich überhaupt noch einmal erfahren?

## II. Die Wende!

Fragen, die Maria sicher genauso bei sich trug. Und doch erkennt sie zwei Engel im Grab. »Frau, was weinst du?« Endlich wird die Stille der Trauer durchbrochen. »Sie haben meinen Herrn weggenommen, und ich weiß nicht, wo sie ihn hingelegt haben!« Endlich hat sie es aussprechen können. **»Meinen Herrn!« Das klingt nach Schmerz, das klingt nach Sehnsucht, das klingt nach Bekenntnis.** Das tut gut, wenn man das Bedrückende und Sich-Selbst-Fragende einmal aussprechen darf und wenn sich jemand dafür interessiert. Damit beginnt die Wende in unserem Text: Der Engel (Gottes Bote!) spricht Maria an; er fragt sie zuerst, bricht ihre Selbstverklammerung mit dem scheinbar Unabwendbaren der Trauer auf. Damit beginnt auch für Maria Ostern. Noch kein Osterfest, aber ein Dämmern, ein Aufhellen!

Am Karfreitagabend sahen meine Frau und ich uns im Fernsehen den Kreuzweg in Rom mit Papst Franziskus an. Gut, es ist katholisch! Aber irgendwie berührend, befreiend und tröstend! Eine getragene Stille, Gebete, Gesänge, Stille, Menschen schildern authentische Erfahrungen, kein Pomp, keine Menschenmassen. Mir erschien es, als breitete sich ein stiller Segen auf eine Weise in unserer Seele aus, wie wir das vorher nie erlebt hatten. Will Gott in dieser so besonderen Lage vielleicht Begegnungen mit ihm schaffen, die uns ganz neu und tiefer ergreifen?

Der Priester **Sieger Köder** hat unseren Predigttext gemalt (siehe Bild am Ende). Wir sehen einen Friedhof mit vielen Gräbern. Maria kniet vor dem offenen und leeren Grab Jesu. Sie beugt sich ins Grab hinein und doch dreht sie sich nach hinten um. Sie kniet an der Grenze zwischen alter und neuer Schöpfung, ohne dass sie es weiß. **Der Himmel im Hintergrund ist schwarz, dunkelblau, tief rot, wenig licht und hell.** Mit ihrer rechten Hand berührt sie den umgefallenen, aber nicht zerbrochenen Grabstein, mit der Inschrift (lateinisch): Jesus von Nazareth (Name der neuen Schöpfung). Links und rechts neben dem offenen Grab liegen die Grabsteine mit der Beschriftung (hebräisch): Adam und Eva (Vertreter der alten Schöpfung). Deren Grabsteine sind zerbrochen. Das Alte ist vergangen. Sie hört die Stimme des Gärtners, wie sie meint. Sie schaut ihn an, verirrt, fragend, erwartend. Ihr Mund ist ihm zugewandt, die Nase, die Augen, das Ohr ebenso. Sie will mit allen Sinnen wahrnehmen, was jetzt geschieht. Ihren linken Arm hält sie über ihrem Haupt, die Hand ist weit geöffnet und empfangsbereit. Da hört sie ihren Namen: »Maria!« (Zitate - Joh 10: *„Ich bin der gute Hirte; und ich kenne die Meinen und bin gekannt von den Meinen, ...“*. - Jes. 43,1: *„Fürchte dich nicht, ich habe dich erlöst, ich habe dich bei deinem Namen gerufen, du bist mein.“*). Sie antwortet: *»Rabbuni — mein Meister!«* Das Erkennen liegt wie ein Licht über ihrem Gesicht und auf ihrer Hand. Ihre Hand will erfassen, was Auge und Ohr ihr mitteilen!

Jetzt erst wird für Maria Ostern zu Ostern. Ostern ist der Weg ins Leben, liebe Schwestern und Brüder. Ostern ist mehr als ein Comeback, mehr als ein Revival! Ostern können wir nicht begreifen. **Der Auferstandene läßt sich nicht berühren. Aber der Auferstandene spricht uns an, der Auferstandene ergreift uns und macht unser Leben neu.** Er versteht unsere Angst, unsere Verwirrung, unsere Trauer.

Maria Magdalena erkennt den Auferstandenen an seiner Stimme, an seinem Reden. Wir sollten doch denken, sie erkennt ihn an seiner äußeren Gestalt. Nein, es ist **sein Wort, der Klang seiner Worte**, die sie ja kennt, der Worte, die sie schon einmal getroffen und verwandelt hatten. Als er das befreiende Wort zu ihr sprach. Dies gleiche Wort, die gleiche Stimme, er ist es.

Woran erkennen kurze Zeit später die Jünger ihren Herrn, dass er derselbe ist, gestern, heute und in Ewigkeit? An seinem lebendigen Wort, das sich erfüllt und immer wieder neu verklärt. Der Auferstandene schwebt nicht als geisthafter spiritueller Nebel über den Niederungen unseres oft so deprimierenden Alltags. Nein, er holt uns da ab, wo wir weinen und ratlos sind. Er kennt uns ja, weiß wie es uns geht, wie wir fühlen, wie wir leiden ... . **Ostern ist dort, wo wir den Tod Jesu beweinen, Ostern ist dort, wo wir über unserer Sünde ratlos sind und sie beweinen (EG 76,1), Ostern ist dort, wo wir über uns selbst ratlos sind und uns beweinen. Und: Ostern wird es da, wo wir uns von unserem alten Leben abwenden und uns Jesus zuwenden.** Er wartet auf uns. Maria vergißt für diesen Moment ihren Schmerz, ihre Trauer und sieht den an, der zu ihr spricht. Das verwandelt ihr Leben, das vertreibt die Nebel der Angst, der Einsamkeit, der Resignation, der Schuld.

Jesus lebt, das ist die Botschaft von Ostern, der wir vertrauen dürfen. Vielleicht erst zögerlich und tastend, verwirrt und zweifelnd, dann aber doch froh und fröhlich, überzeugt und bewegt. **Der Auferstandene wird sich in unserem Leben als der Lebende erweisen.** Glaube ich das? Wie höre ich seine Stimme heute, wo alles doch noch so dunkel erscheint? Welches Wort erreicht mich in dieser „downgelockten“ Zeit über allen anderen wichtigen Worten, z. B. aus den Medien? Ist es das Wort Gottes, das wir wieder dankbarer, wesentlicher, konzentrierter hören, als in der üblicherweise so von Routine- und Aktivität geprägten Zeit? Es ist mir dieses Jahr zu Ostern so, als wolle **dieses treue Wort Gottes** gerade auch für mich neu auferstehen, als wolle es mir zu einem neuen Schatz werden, den ich als wertvoller, kostbarer als je zuvor entdecken darf!

In Piemont (Oberitalien) gehen die Menschen am Ostermorgen zu einem Brunnen und waschen sich die Augen. Sie wollen besser sehen, besser einsehen, was durch die Auferstehung anders geworden ist in ihrem Leben und im Leben aller Menschen. **Dann erst haben wir Ostern richtig verstanden, wenn wir unseren Namen aus seinem Munde hören und unser Leben, unser Schicksal an seinem Auferstehungsleben festmachen.** Die erste Generation der Christen in Ephesus erlebte dies bei der Taufe nach. Von Westen (der untergehenden Sonne her) stiegen sie ins Taufbecken und gegen Osten (wo die Sonne aufgeht) wieder heraus. Ostern heißt: Die Dunkelheit des Lebens, des Sterbens, der Sünde ist verschlungen in den Sieg Jesu. Ein neuer Mensch geschieht durch die Begegnung mit dem Auferstandenen.

Und nun stehe ich dort, wo Maria Magdalena auch steht: Fragend, zweifelnd, trauernd ... Und er **fragt mich und nennt mich mit Namen:** Was suchst du? Vielleicht habe ich noch so manchen Einwand, vielleicht habe ich noch gar nicht so recht begriffen, wer da auferstanden ist und was das für mich bedeutet. Ostern ist die Chance meines und deines Lebens: Indem ich Jesu Stimme höre, der mich kennt und mir als der Sieger, als der Auferstandene begegnen will.

Mit wem er spricht, für den ist das Suchen zum Ziel gekommen. Wenn jemand weiß: **Er lebt und kennt mich, und ich habe einen lebendigen Herrn, der für mich da ist und mein Leben führen will.**

Gar mancher, der es sonst kaum praktizierte, wird in dieser Zeit **wieder gebetet** haben. Gott hört jedes Gebet. Welche Hoffnung liegt darin! Doch wie viel mehr an Hoffnung und Leben beinhaltet folgende einfache Wahrheit: „**Wem Gott hilft, dessen Herr möchte er sein**“. Not kann auch beten lehren, aber sie macht nicht automatisch frömmere. Was einen Menschen wirklich neu macht und verändert, das ist die Gemeinschaft mit dem lebendigen Herrn. Habe ich das schon für mich klargekriegt und mich diesem auferstandenen „Rabbuni“ – dem Meister Jesus ausgeliefert? Wie macht man das? Indem ich es ihm einfach sage: Du sollst auch mein Herr und Heiland sein. Ich will dir gehören und dir gehorchen. Du hast meine Sünde und Schuld am Kreuz auf dich genommen. Ich bitte Dich nun: Nimm du mein Leben in Deine Hand.

Wir pflegen ja nicht die Tradition des Gedenkens an einen Toten, sondern wir klammern uns an den Auferstandenen und Lebenden.

Maria erweist dem Auferstandenen in der Anrede „Rabbuni“ Respekt und Ehre. Noch darf sie ihn nicht berühren. Aber im Innern ist sie von ihm ergriffen und überzeugt.

### **III. Die Sendung!**

Ostern wird für Maria mehr als die Heilung durch Jesus (Lk. 8 – von Maria waren sieben Dämonen ausgefahren). Dieses Leben ist und bleibt bei aller Heilung durch Jesus vergänglich und angreifbar. Weil Jesus lebt, werden wir mit ihm leben. Den auferstandenen Jesus und die Liebe Gottes kann uns keiner nehmen (Röm. 8: *„Denn ich bin gewiß, daß weder Tod noch Leben, weder Engel noch Gewalten, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges, noch Mächte .... uns wird scheiden können von der Liebe Gottes, die in Christus Jesus ist ...“*). Noch nicht einmal Not, Krankheit und Tod. Schon gar nicht die gegenwärtige Corona-Pandemie! Paulus wird getragen vom gekreuzigten und auferstandenen Herrn: *»Laß dir an meiner Gnade genügen, denn meine Kraft (die Kraft des Gekreuzigten und Auferstandenen) ist **in den Schwachen mächtig.**«*

Der Weg zum Grab endet nicht am leeren Grab. Der Auferstandene **beauftragt alle Zeugen** der Auferstehung zum Zeugnis der Auferstehung und der Kraft, die aus der Auferstehung kommt (neue Energie!). Maria von Magdala geht und verkündigt es den Jüngern (auch in der Gemeinde muß das Zeugnis von Ostern gepredigt werden): *»Ich habe den Herrn gesehen!«* (Jesus als der **Kyrios** im Gegensatz zu den Gottkaisern des Römischen Reiches). So **manchen „Herren“ unterwerfen wir uns** nur allzu bereitwillig auch heute, Trends, Zwängen, Traditionen, Menschen. Was oder wer regiert uns? Entscheidend ist, dass Jesus unser „Herr“ wird.

Das eigene **Bekenntnis zum Auferstandenen** schenkt unserem Leben **neue Kraft und neue Freude**. Kraft und Freude aufeinander zuzugehen, Kraft und Freude einander zu vergeben, Kraft und Freude, Gemeinde zu erneuern, vor Ort und weltweit

Ins leere Grab Jesu dürfen wir die Gräben hinschütten, die uns voneinander trennen. Alles Grübeln darf dort abgeladen werden, alles Gravierende, das unsere Herzen verletzt und vernarbt hat. Wo Jesus Menschen begegnet, da verwandeln sich Tränen der Trauer in Freudentränen. Möge Ostern in dieser gegenwärtigen Krisenzeit dazu dienen, dass Jesus unser Herz neu berühren darf und unserer Seele den Trost, Frieden und die Freude schenkt, die nichts und niemand auf der Welt sonst geben kann!

**Das Bild von Sieger Köder** zeigt uns nicht nur das leere Grab und eine Maria, die vom Auferstandenen ergriffen wird und die Angst verliert. Es zeigt uns auch einen Friedhof, der von roten Rosen übersät ist, Symbol des Glaubens, der Hoffnung und der Liebe. Rosen blühen, und das Morgenrot sprengt den Tod als unverrückbares Ende. Wir dürfen es mit Maria einander und überall bezeugen: »Ich habe den Herrn gesehen!«

**Amen.**



S. Köder, „Maria“